

Marokko: Westsahara gegen Palästina

Khadija Mohsen-Finan, Orient XXI, 11.12.20

Normalisierung der Beziehungen zu Israel: Mohamed VI. hatte in den vergangenen Jahren zwei große Ambitionen: einen vollständigen Sieg seines Landes im Westsahara-Konflikt und die Aufwertung Marokkos in den Rang einer Regionalmacht. Jared Kushner, Donald Trumps Schwiegersohn, gab ihm die Möglichkeit, seine Träume zu erfüllen, unter der alleinigen Bedingung, Israel anzuerkennen. Der König tauschte also die amerikanische Anerkennung der Besetzung der Westsahara gegen die der Besetzung Palästinas - beides ist völkerrechtswidrig.

Der Handel ist verlockend, und die Gegenleistung für die Anerkennung ist während vieler Reisen in den vergangenen zwei Jahren herausgearbeitet worden, von Jared Kushner selbst, durch die harte Arbeit des Sondergesandten Avi Berkowitz, aber auch durch die Gespräche zwischen US-Außenminister Mike Pompeo und König Mohammed VI.

Israels Minister für Innere Sicherheit, erklärte, dass Marokko sich einer Gruppe von Ländern angeschlossen hat, die militärische Übungen mit der israelischen Armee abhalten.

Für Donald Trumps USA stellte die Anerkennung der „Marokkanität“, der Sahara keine großen Schwierigkeiten dar: Das politische Algerien ist in seine eigenen Probleme verstrickt, mit einem abwesenden Staatschef, einem geschwächten Führungsstab und einer Exekutive, die darum kämpft, die Verbindung zur Gesellschaft wiederherzustellen. Auch die Vereinten Nationen stellen keine Bedrohung dar. Seit 1991 mit der Regelung der Sahara-Frage betraut, hat sie in ihrer Mission versagt und ist seit mehr als einem Jahr nicht einmal in der Lage, einen Sondergesandten des Generalsekretärs für die Sahara zu ernennen. Der Zeitpunkt war also ideal für den marokkanischen Souverän, den amerikanischen „Deal“ zu akzeptieren.

Es ist schwieriger, ihn dazu zu bringen, vor den Marokkanern auf der Straße, denselben Menschen, die mehr als einmal massiv gegen die den Palästinensern angetane Ungerechtigkeit demonstriert haben, zuzugeben, dass Marokko nun an der Seite der Länder steht, die „Verräter“ an Palästina sind.

Trotzdem wusste jeder, dass die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Israel und Marokko eine sich entwickelnde Angelegenheit war, ohne dass klar war, wann sie stattfinden oder wie die marokkanische Monarchie sie verkünden würde.

Die Ankündigung, die in aller Eile gemacht und in einem Tweet von Donald Trump mitgeteilt wurde, steht im Zusammenhang mit dem Aufbruch dieses Präsidenten, der der Welt um jeden Preis zeigen will, dass er hart daran gearbeitet hat, den Nahen Osten zu verändern, indem er viele arabische Staaten - und nicht die unwichtigsten - dazu gebracht hat, Israel anzuerkennen und es zu einem wirtschaftlichen und strategischen Partner zu machen. Amir Ohana, Israels Minister für Innere Sicherheit, erklärte, dass Marokko sich einer Gruppe von Ländern angeschlossen hat, die militärische Übungen mit der israelischen Armee abhalten.

Ein verlockendes Gegengeschäft

Für Rabat ist Trumps Angebot nicht unerheblich. Seit 45 Jahren in einen Territorialkonflikt verstrickt und von der Polisario-Front hart bedrängt, die, unterstützt von Algerien, die Souveränität über die ehemalige spanische Kolonie Sahara beansprucht, weigerte sich Marokko, ein Referendum über die Selbstbestimmung zu organisieren, was das Risiko bedeutete hätte zu scheitern. Seit Ende der 1990er Jahre hatte es sich für eine Autonomie der Saharais im Gefüge des Souveräns Marokko ausgesprochen und 2007 sogar einen Autonomieplan vorgeschlagen.

Doch in den vergangenen Jahren schien das Königreich die Schwierigkeiten zu erkennen, die mit der Umsetzung dieser Autonomie angesichts der zentralen Entscheidungsmacht in Marokko verbunden sind, ganz zu schweigen von der Tatsache, dass diese Option einen Präzedenzfall schaffen und Anlass zu entsprechenden Forderungen geben könnte - etwa aus dem Rif, das sich 2018 gewalt-sam gegen die Regierung erhob, bevor die Exekutive die Demonstrationen mit Waffen niedergeschlagen hatte.

Die Anerkennung der Zugehörigkeit der Westsahara zu Marokko durch die Vereinigten Staaten, die wahrscheinlich zu einer Welle ähnlicher Schritte in Europa, der arabischen Welt und sogar in Afrika führen wird, würde Marokko ermöglichen, einen vollständigen Sieg über seinen Gegner zu erreichen, indem es die Optionen der Selbstbestimmung und der Autonomie aufgibt, die die Vereinten Nationen für diesen Konflikt festgelegt hatten, bis zum Punkt der Lähmung.

Aber die Beziehung zu Israel hat noch andere Vorteile. Soweit es bereits eine sicherheitspolitische und militärische Zusammenarbeit gab, wird diese nun offenkundig sein. Auch eine wirtschaftliche Zusammenarbeit ist vorgesehen, sobald Botschaften eröffnet und Direktflüge zwischen den beiden Ländern eingerichtet sind. Es besteht kein Zweifel, dass die 700.000 Israelis marokkanischer Herkunft versucht sein werden, ihren Urlaub in Dakhla oder anderen Städten des Königreichs zu verbringen, entweder um die Gräber ihrer Vorfahren zu besuchen, oder um ihren marokkanischen Heiligen einen Besuch abzustatten.

Die „Juden Seiner Majestät“

Während sie von Benjamin Netanyahu als warm beschrieben wurden, schlugen die diplomatischen Beziehungen zwischen Marokko und Israel ein wie eine Bombe. Um dies zu rechtfertigen, mussten sowohl die Redakteure im Kabinett des Königspalastes als auch marokkanische Journalisten auf die Geschichte des Landes zurückgreifen, um diese Verbindungen zu erklären oder zu legitimieren, die vielen Marokkanern abwegig erscheinen mögen.

Für die hochoffizielle 360, „ist es eine lange Geschichte, die diese nun offizielle Annäherung reichlich rechtfertigt,“. Die Zeitung verortet diese politische Entscheidung in der Fortsetzung des Schutzes der marokkanischen Juden durch die Monarchie: „Gilt Mohamed V. nicht als „Gerechter unter den Völkern“, weil er sich den rassistischen Gesetzen des Vichy-Regimes widersetzt und damit die marokkanischen Juden vor den Fängen der Nazis und der Shoah gerettet hat?“.

So überraschend die Zusammenstellung auch sein mag, so wahr ist, dass der Königspalast sich stets geehrt fühlte, die Juden Marokkos unter dem Vichy-Regime beschützt zu haben, als das Land fast 265.000 von ihnen zählte, Nachkommen von Berbern oder Juden, die 1492 aus Spanien vertrieben wurden. Viele sind weggegangen, die meisten davon nach Israel. Diese marokkanischen Juden, die die zweitgrößte nationale Gemeinschaft in Israel darstellen, haben ihre Verbindungen zu ihren Herkunftsländern nie gekappt und

kehren regelmäßig zu Feiertagen zurück. Das offizielle Marokko seinerseits hat immer Verbindungen zu seiner jüdischen Diaspora gepflegt, hat Experten empfangen und Berater und sogar einen politischen Berater, André Azoulay, hinzugezogen.

Die Verfasser des königlichen Kommuniqués hüteten sich davor, sich auf die Resolution 1397 des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen zu beziehen, die die Anerkennung Israels von der Existenz eines palästinensischen Staates abhängig macht.

Indem die Monarchie das Alter und die Dauer der Verbindungen zu den marokkanischen Juden, die sich in Israel niedergelassen hatten, hervorhebt, entlastet sie diesen politischen Schritt von seiner Tragweite in der Beziehung zum Zionismus und verbindet ihn mit dem jüdischen Teil seiner Identität (die Marokko im Übrigen immer anerkannt hat). Sie ignoriert aber die Gründe, die die so geschützten und geschätzten „Juden Seiner Majestät“ dazu brachten, das Königreich zu verlassen.

Wie in anderen Ländern der arabischen Welt provozierte die Gründung des Staates Israel 1948 gewaltsame Demonstrationen, die bei den Unruhen in Oujda und Jerada mehr als 40 Todesopfer forderten, dies hatte die Abwanderung von 150.000 bis 180.000 marokkanischen Juden zwischen 1950 und 1967 zur Folge, aber auch der Krieg von 1967 war Anlass für gewaltsame Demonstrationen. Jedes Mal kam die *Jewish Agency*, um marokkanische Juden abzuholen, und während Mohamed V. ihre Ausreise verbot, verkaufte sein Sohn Hassan II. „heimlich einen Teil seiner Bevölkerung für 100 Dollar pro Einwohner an Israel“.

Eine Vermittlerrolle, die noch zu beweisen ist

Aber Rabat erklärt diese Anerkennung Israels auch mit der Rolle, die Hassan II. im Friedensprozess gespielt habe, und 360 fragt: „Hat der verstorbene Hassan II. nicht eine bedeutende Rolle als Vermittler im Friedensprozess im Nahen Osten mit mehreren amerikanischen Präsidenten, israelischen Regierungschefs und palästinensischen Führern gespielt? War er nicht an der Spitze des Friedensabkommens, das im September 1978 in Camp David zwischen Anwar Al Sadat, Menachem Begin und unter der Schirmherrschaft von Präsident Jimmy Carter geschlossen wurde?“

In ähnlicher Weise betont das königliche Kommuniqué die Rolle, die Marokko bei der Annäherung der Völker der Region und der Förderung des Friedens gespielt hätte, und dass diese Entscheidung das Engagement Marokkos für die palästinensische Sache nicht beeinträchtigen würde. Die Monarchie, die sich für die Zwei-Staaten-Lösung aussprach, deutete an, dass sie in all diesen Fragen leichter arbeiten könne, da sie sich dafür entschieden habe, Israels Partner zu sein, in der Eigenschaft des Vorsitzenden des Al-Quds-Komitees.

Trotz der Aufnahme von Beziehungen zu Israel betont der König die Notwendigkeit, den besonderen Status Jerusalems zu bewahren sowie den Charakter der Al-Aqsa-Moschee zu gewährleisten, in Übereinstimmung mit dem Al-Aqsa-Appell, der von Mohammed VI. als Statthalter der Gläubigen und Papst Franziskus während des Papstbesuchs in Rabat am 30. März 2019 unterzeichnet wurde. Aber die Verfasser des königlichen Kommuniqués hüteten sich davor, sich auf die Resolution 1397 (2002) des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen zu beziehen, die die Anerkennung Israels von der Existenz eines palästinensischen Staates abhängig macht.

Über den israelisch-palästinensischen Konflikt hinaus will Marokko jedoch eine tragende Rolle in der Region spielen, insbesondere indem es sich für die Lösung der Krise innerhalb des Golfkooperationsrates (GCC) einsetzt. Mit anderen Worten: Die Mission, die sich das Marokko von Mohamed VI. in dieser von Krieg und Konflikten gezeichneten Region gestellt hat, ist immens. Es muss noch sein Volk, aber auch die internationale Gemeinschaft, von der Richtigkeit seines Handelns und seinen politischen Entscheidungen überzeugen.

Khadija Mohsen-Finan: Politikwissenschaftlerin, Lehrende an der Universität Paris 1 und assoziierte Forscherin am Labor Sirice (Identitäten, internationale Beziehungen und Zivilisationen Europas). Jüngste Veröffentlichung (mit Pierre Vermeren): Dissidents du Maghreb (Belin, 2018).

Übersetzung: Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle: <https://orientxxi.info/magazine/maroc-le-sahara-occidental-contre-la-palestine,4366>